

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
große Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Nr 233.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

71. Jahrgang.

Kein Geld mehr nach England!

Wicht eine Mark deutschen Geldes über den Kanal — will es das Zahlung verbot des Bundesrats gegen England. Wenn es überhaupt denkbar wäre, daß die alle erstaunende Ermittlung des deutschen Volkes gegen England — was wir für ganz ausgeschlossen halten — so ist sicher diese Verordnung des Bundesrats nicht. Nie gesehen wie die! England hat gleich zu Anfang dieses wohlvorbereiteten Englands jeden Handel mit Deutschen, ob sie in Deutschland oder in neutralen Staaten, verboten. Es kostet damit etwas gewaltig Schlaues und für uns erstaunendes zu begehen. Das die Handlungswise so william war, wie die Engländer dachten, noch steht auf einem anderen Blatte. Es wäre für die Engländer gewiß viel vorteilhafter gewesen, wenn sie den Engländern militärisch wie handelspolitisch auf Europa einflußt hätten. Durch den Abruch des Handels zwischen deutschen Firmen und englischen, die beispielsweise in Nordamerika, in Peru, Chile, Brasilien, Spanien miteinander arbeiten, wird der englische Handel genau so geschädigt wie der deutsche. Sie glauben nur, freilich irrtümlich, die Stärkeren zu schützen, um länger auszuhalten. Sie sind darin noch weiter gegangen und haben beispielsweise, allen Verträgen und Rechten entgegen, deutsche Rechte, Patente, Muster- u. dgl. totgeschlagen; sie haben den Begriff der Kolonierbande in einer bisher nicht gekannten Weise gebraucht, so daß neutrale Staaten, wie Holland und Belgien, darunter leiden, und haben schließlich schwere Strafen darauf gesetzt, wenn etwa ein Engländer seinen Dienstungen gegen Deutsche nachkommen will. Anfang ist in England als Verbrechen.

Sie haben es getan, und es bleibt uns nur die Folgerungen daraus zu ziehen. Bereits sind Unternehmungen in Deutschland, z. B. Gas- und Wasserwerke, Versicherungen und dergleichen, unter deutsche Kontrolle gestellt, und es ist dafür gesorgt worden, daß aus keinem Land kein Geld nach England fließt. Auch nicht umweg, etwa über Italien, Dänemark, Schweden usw. Es ist ein unerträglicher Zustand, wenn es anders nicht auf einen solchen Gegner gegenüber hält der An-

deutsche Bundestag getan hat, ist eigentlich nur allgemeine Regelung oder wie man früher sagte: "Sicherung" des bisher Gewöhnlichen und allein Nützlichen. Der Befehl von Zahlung und Überweisung von Geld oder Wertpapieren nach England oder englische Besitzungen ist zwar verboten, gleichviel ob direkt oder auf dem Wege über ein neutrales Land gezahlt werden sollte. Auf Strafe bis zu 50 000 Mark! Diese Strafstrafe ist sehr wohltätig, sie schützt den deutschen Geschäftsmann vor irgendwelchen Bedenken. Die höhere Strafe deckt ihn.

Dennoch sind etwaige Schulden, Sinsen, Wechseln, u. dgl. nicht ausgehoben, die Zahlung ist verschoben. Wechsel können nicht zu Protest gegeben werden. Ein Engländer oder ein Mittelsmann, dem er etwa einen abgetreten hat, kann nicht vor Gericht gehen.

Ein Deutscher eine Zahlung an einen Engländer zu leisten, wenn er jetzt infolge des Verbotes nicht kann, so

ist er später nur für diese Summe verpflichtet, er hat sie aber nicht zu verzinsen. Um allem aus dem Wege zu geben, braucht er nur die Summe bei der Reichsbank zu hinterlegen und ist dann als Verpflichtung los. Englische Firmen, die in Deutschland arbeiten, beispielsweise eine Gasanstalt, dürfen natürlich von ihren Abnehmern die fälligen Gelder weiter einzufordern. Aber das Geld darf nicht nach England gehen. Die englischen Zweigstellen in Deutschland werden also genau so behandelt wie deutsche Gesellschaften. Agenten von englischen Firmen dagegen, die in Deutschland tätig sein wollen, fallen unter das Verbot; denn Zahlung an sie würde eine Zahlung nach England bedeuten. Das ist klar und einfach.

Schwierigkeiten können entstehen, wenn durch Beschlagnahme von Waren oder Schließung deutscher Niederlassungen im neutralen Auslande ausländische Bevölkerung eingelöst werden können. In solchem Falle werden die deutschen Behörden eingreifen und sich an die englische Zweigstelle in Deutschland halten.

Die deutsche Geschäftswelt wird es dankbar annehmen, daß die deutsche Regierung alles getan habe, um ihre Interessen zusammen mit denen des Vaterlandes zu verteidigen. Wurst wider Wurst! anders geht es nicht. Es ist gewiß nicht ausgeschlossen, daß deutsche Häuser, die viel mit dem Ausland arbeiten, infolge der Verhältnisse zeitweilig leiden, aber diese Folgen treten nicht durch die deutsche Bundesrats-Verordnung ein, sondern durch das englische Vorgehen. Die großzügige Auffassung, die sich bisher in der deutschen Geschäftswelt so glänzend gezeigt hat, wird diese verhältnismäßig leichten Störungen ohne Mühe überwinden.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 2. Oktober, abends. (Amtlich.) Vom westlichen Armeeflügel wurden neue Ummassungsversuche der Franzosen angestellt, stimmen alle darin überein, daß die letzten Vorgänge auf unserem rechten Flügel die wieder aufgenommene Offensive und das beginnende Übergewicht erkennen lassen. Den Eindruck, daß die Zübersicht der Franzosen schwundet, gewinnt man auch aus den Meldungen der italienischen Korrespondenten aus Paris, von denen z. B. der des "Corriere della Sera" schreibt: „In Paris schwundet die Hoffnung auf einen entscheidenden Sieg über die Deutschen immer mehr. Wer in der vorigen Woche die Umgehung des rechten deutschen Flügels für sicher hielt, ist nunmehr von der Möglichkeit einer schnellen Lösung der Lage durch einen Hauptschlag auf die Deutschen überzeugt und sieht jetzt nur noch eine sehr lange Dauer der Kämpfe bis zur gänzlichen Erschöpfung des Gegners vor.“ Im übrigen scheint aus den Pariser Depeschen an die italienischen Zeitungen herzugehen, daß man in Paris immer noch nicht von der Einnahme des Forts Camp-des-Romains unterrichtet ist.

Die Kämpfe in Frankreich.

Berlin, 2. Okt. (Cfr. Bl.) Die Betrachtungen, die von militärischen Sachverständigen in den heutigen Abendblättern auf Grund der letzten Meldungen des Hauptquartiers über die Kriegslage im Westen angestellt werden, stimmen alle darin überein, daß die letzten Vorgänge auf unserem rechten Flügel die wieder aufgenommene Offensive und das beginnende Übergewicht erkennen lassen. Den Eindruck, daß die Zübersicht der Franzosen schwundet, gewinnt man auch aus den Meldungen der italienischen Korrespondenten aus Paris, von denen z. B. der des "Corriere della Sera" schreibt: „In Paris schwundet die Hoffnung auf einen entscheidenden Sieg über die Deutschen immer mehr. Wer in der vorigen Woche die Umgehung des rechten deutschen Flügels für sicher hielt, ist nunmehr von der Möglichkeit einer schnellen Lösung der Lage durch einen Hauptschlag auf die Deutschen überzeugt und sieht jetzt nur noch eine sehr lange Dauer der Kämpfe bis zur gänzlichen Erschöpfung des Gegners vor.“ Im übrigen scheint aus den Pariser Depeschen an die italienischen Zeitungen herzugehen, daß man in Paris immer noch nicht von der Einnahme des Forts Camp-des-Romains unterrichtet ist.

Ein glücklich gelungener Streich deutscher Pioniere.

Paris. Die französischen Blätter berichten ausführlich über ein Wagnis eines Dutzend deutscher Pioniere, die in

Adel.

Roman von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

abgesagt, da dürfen wir wenigstens Werdenbergs nicht über die Gebühr warten lassen.“

„Ach, ich habe wenig Lust zu der Partie“, entgegnete Angelina, „Du könntest allein hinüberfahren und mich entschuldigen.“

„Bist Du unwohl?“ fragte seine Nichte scharf anblickend, der Major.

Das wahrscheinlichste Mädchen errötete und gestand: „Nein, aber ich möchte lieber daheim bleiben; die Einladungen von unsern Nachbarn kommen gar zu oft.“

„Um so dankbarer müssen wir dafür sein“, erwiderte der Onkel. „Ohne Mannhof würdest Du hier recht einsam leben. Mein kleines, liebes Mädchen wird doch keine Launen haben! Mach schnell und kleide Dich an, ich bestelle das Anspannen.“ Er strich lieblosend mit der Hand über ihr Gesicht und entfernte sich.

Angelina sah ein, daß ihr nichts übrig blieb, als sich zur Fahrt zu rüsten, aber es war ihr wenig behaglich dabei zu Mute. Sie fürchtete sich vor Thaars Bewerbungen, vor der ein wenig aufdringlichen Fremdlichkeit der Baronin und vor Aleitas hochabrendem Benehmen. Während sie von der Terrasse nach ihrem Zimmer schritt, summten ihre Lippen halb unbewußt ein Liedchen, das sie vom Stubenmädchen gehört und beibehalten hatte: „Den ich so gerne möcht, der ist so weit von mir, und den ich gernlächte mag, den sei' ich alle Tag —“

Eine halbe Stunde später fuhren Onkel und Nichte in einem offenen Wagen durch den warmen, von einem ganz seltsamen Wollenschleier umhüllten Augusttag dahin. Auf dem Balkon stand Graf Werdenberg und nickte ihnen Abschiedsgrüße zu.

„Ich spüre schon das Nahen des Herbstes“, flüsterten seine bleichen Lippen, „bald werde ich wieder das Sonnenland aufsuchen müssen. Werde ich Dich noch einmal wiedersehen, mein Deutschland, das ich so sehr liebe und in dem dauernd zu leben man mir unmöglich gemacht hat?“ Ein finsterer Blick, eine drohende Handbewegung flog nach der Richtung, wo Tannhausen lag, dann zog der Graf sich fröhlich wieder in seine Zimmer zurück.

Als Major von Breithach mit seiner Nichte in Ewersburg ankamen, wurden sie mit großer Freude, aber auch mit Vor-

wurzen wegen ihres Spätkommens empfangen; die Gesellschaft war bereits beikommen. Es waren außer Edgar und dem Major noch einige Offiziere aus dem Regiment des jungen Mannhofs, die Familie eines Gutsbesitzers aus der Umgegend mit zwei Töchtern und auch Frau von Stürmer zugegen. Alle befanden sich im Gartenhaus und in den an diesen anstoßenden Räumen, des Augenblicks harrend, wo die Flügeltüren zum Speisesaal sich öffnen sollten und jetzt trat auch Graf Bernhard Tannhausen aus einer Gruppe von Offizieren, mit denen er sich unterhalten hatte.

Er ging auf den Major und dessen Nichte zu, reichte beiden die Hand und verbeugte sich vor ihnen; aber die jungen Leute hätten sich so viel sagen mögen und da sie das nicht konnten und nicht durften, zogen sie vor, in Schweigen zu verharren — in einem Schweigen, das doch sehr bereit war, das ihnen sagte, die Gefühle, die sie für einander begannen, hätten sich nicht verflüchtigt, sondern wären um vieles tiefer, inniger, dauernder geworden.

Beide fanden einander verändert. Angelina erschien Bernhard bleicher, um den lieblichen Mund hatte sich ein ganz feiner Leidenszug gebildet, die Augen sahen aus, als hätten sie öfter geweint, eine Wolke von Schmerz schien sie zu umhüllen; das alles gab ihr aber für den jungen Grafen noch einen höheren, poetischeren Reiz; mit dem Dichter sprach er zu sich: „Gerdrik die Träne nicht in deinen Augen, denn sie ist ja um mich geweint.“

Aber auch die Komtesse fand den Grafen verändert. Er sah aus, als sei er während der Wochen, wo sie ihn nicht gesehen, um Jahre älter geworden. Kein Jungling mehr, ein Mann stand vor ihr und ihr Herz zog sich frampfhaft zusammen, als sie bedachte, daß er der Verlobte einer andern und bald deren Gattin sein würde.

Major von Breithach erkundigte sich nach dem Bestinden des alten Grafen Tannhausen und Angelina sprach ihm auch ihre Teilnahme an dem jungen Vater betroffenen Unglücksfall aus, aber das Gespräch wurde bald unterbrochen. Der Speisesaal wurde geöffnet, die Paare ordneten sich und gingen unter Vorantritt des Generals, der die Gattin des neu eingeladenen Nachbarn, die Baronin Löwen, führte, in das große, reich dekorierte Gemach.

zwei Automobilen hinter die feindliche Linie zu kommen und im Departement Gure eine Reihe von Brücken und Eisenbahnübergängen zu sprengen vermöchten. Zwar wurden die tapferen deutschen Pioniere von überlegenen Streitkräften angegriffen. In dem sich entzündenden Kampf wurden sie überwältigt und gefangen genommen. Nur wenigen gelang es zu entfliehen. Die Aufregung im Departement Gure und Seine-Infanterie ist über die kühne Tat der deutschen Pioniere außerordentlich groß. — Die beiden hier genannten Departements liegen nördlich und südlich von Rouen.

Zur Lage im Osten.

Niederland, 3. Okt. Der Times-Berichterstatter in Petersburg meldet, daß man sich am Vorabend wichtiger Ereignisse befindet. Polen sei nach dem Urteil der russischen militärischen Sachverständigen, des Obersten Schumel, dazu bestimmt, der Schauplatz der größten Schlacht, dieses Krieges zu werden. Die Absicht der Deutschen sei, die Russen zu zwingen, entweder Galizien zu räumen, oder eine entscheidende Schlacht zu liefern. Soweit vorauszusehen sei, werden aber die Russen diese Kollision vermeiden. Die Deutschen, sagt der Berichterstatter weiter, zeigen große Kampfeslust. Sie versuchten Olsowice zu erobern, das am andern Flügel der Front liegt. Anscheinend haben die Deutschen das Vertrauen, daß sie in der Schlacht siegen werden. Jedenfalls sei die Ausführung des neuen und grobhartigen deutschen Planes nicht mehr fern.

Kreuzer „Karlsruhe“.

Berlin, 2. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Vorl. Tageblatt“ meldet aus Amsterdam: Nach hier vorliegenden Nachrichten hat der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ im Atlantischen Ozean sieben englische Dampfer versenkt.

An der ungarischen Grenze.

Budapest, 2. Okt. (Cfr. Frst.) Die am Sonntag früh begonnene Invasion der Russen in den Komitaten Ung und Maros scheint nun glücklich völlig überstanden zu sein. An dem bei der Ortschaft Bereczki erfolgten Einbruch der Russen waren zwei Infanterie-Regimenter sowie tausend österreichische Soldaten mit Maschinengewehren und zwölfe Geschützen beteiligt. Hier sowie bei Uzsol wurden die Russen nach einem den ganzen Tag über andauernden Geplänkel von unseren Truppen umzingelt und zum großen Teil vernichtet, während der Rest über die Grenze entkam. Im Maroskomitat wurden die Russen, wie bereits amtlich gemeldet, bei Detoer-Mezoe geschlagen und über die Grenze getrieben. Bei Koereds-Mezoe wurden größere Truppenmassen zusammengezogen, um die eingedrungenen Russen zu verjagen. In beiden Komitaten funktionieren die Aemter ohne Unterbrechung; auch der Eisenbahnverkehr wird aufrecht erhalten.

Die Japaner vor Tsingtau.

Der Wolffschen Meldung, daß die Japaner am 26. Sept. nachmittags die Deutschen in der vorgeschobenen hochgelegenen Stellung zwischen den Flüssen Paisha und Lijun angreifen haben, werden noch folgende erläuternde Bemerkungen hinzugefügt. Als natürliches Vorrat legt sich mit einem Radius von etwa 25 Kilometer das steile Felsengebirge Laoshan im Norden und Osten von Tsingtau um die Halbinsel herum, die das Schutzgebiet zwischen der Riautschoubucht und dem offenen Meer bildet. Das Laoshangebirge wird an seinem nördlichen Abhange von dem flüssigen Paisha besäumt, und am Grunde südlich des Gebirges liegt das Dorf Lujin. Aus der Wolffschen Meldung geht also hervor, daß die Japaner

Wie man das bei Mannhofs schon gewohnt sein mußte, war die Tafel mit schönem Damast, gutem Porzellan, bläsigem Silber und Kristall gedeckt und reich mit Blumen geschmückt. Grüne Gewinde hingen von den beiden Kronleuchtern herab und zogen sich sehr gefällig rings um die Tafel, vor jedem Gaste stand in einem Kelchglase je ein schönes Exemplar der im Garten in reichster Fülle vorhandenen spätblühenden Rosen; bunte, nicht zu stark duftende Blumen waren, umgeben von Farben, in flachen Schalen aufgestellt, sodass sie den Ausblick auf die Gegenüberstehenden nicht hindern und die Unterhaltung nicht beeinträchtigen konnten.

Wie Angelina vorausgesieben, hatte man ihr Leutnant Edgar zum Tischbären gegeben und der Nachbar an ihrer andern Seite, ein nicht mehr ganz junger Offizier, schien mit schlauer Berechnung gewählt. Er war ein trockener Geist, der nur auf die Befriedigung seines Magens bedacht war, von jedem Gericht reichlich und immer zum zweitenmal nahm und der Tafelstiche tapfer zusprach. Es war keine Unterhaltung mit ihm zu führen, und so war sie gänzlich Edgar anheimgegeben, der ihr so eifrig und offenkundig ludigte, daß es den Umstehenden auffiel und in ihnen den Gedanken erwachte, es bestehe schon ein geheimes Einverständnis zwischen den jungen Leuten.

Als der Wein die Stimmung erhöhte, fielen einige neckende Anspielungen, die von Edgar mit vielsagendem Schmunzeln aufgenommen wurden, der Kounteß aber das Blut in die Wangen und die Tränen in die Augen trübten. Gern wäre sie aufgestanden, um sich der für sie so sehr peinlichen Lage zu entziehen, aber sie durfte ein solches Aufsehen nicht erregen, mußte sich wehren so gut sie konnte und über sich ergehen lassen, was sie nicht abzuwehren vermochte.

Unwillkürlich schaute sie sich nach Bernhard um, als ob ihr von ihm Hilfe kommen könnte; aber war es Zufall oder Absicht, man hatte sie so gesetzt, daß sie einander kaum leben könnten. Alotta batte neben dem jungen Grafen Blas genommen, an ihrer andern Seite saß ihr Vetter Podewils, mit dem sie sich sonst eifrig zu beschäftigen pflegte, heute hatte sie aber nur Augen für Bernhard, plauderte eifrig in ihn hinein, legte im Gespräch die Hand auf seinen Arm, lehnte auf den Schüsseln die besten Stücke für ihn aus und packte sie ihm, trotz seines Widerstandes, auf den Teller. Ihr Benehmen glich heute dem der liebenen Braut, der zukünftigen Gattin und wurde auch allgemein so aufgefaßt.

Schon flüsterte man von einer nahe bevorstehenden Doppelheirat im Hause Mannhofs und doch waren zwei der Hauptbeteiligten dabei weit, sehr weit entfernt, einer solchen Verbindung ihre Zustimmung zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

die Deutschen in Stellungen auf dem Laoshan angegriffen haben. Die schwer zugänglichen Pässe des Gebirges bieten eine gute Verteidigungsposition, deren Zweck es ist, den Anmarsch des Feindes so lange als möglich zu hindern, die jedoch bei der geringen Besatzung und der großen Ausdehnung der Gebirgsketten nicht auf die Dauer gehalten werden kann. Wenn diese Stellung von den Japanern forciert worden ist, dann werden die ersten Stunden für Tsingtau beginnen, dessen Verteidigung dann auf die einen schweren Artilleriefeuer nicht genügend starken Befestigungsarbeiten beschränkt sein wird.

Wie die Japaner spionierten.

Das hässliche Bild, das der Japs, die gelbe Hyne, uns in diesem Feldzug des Verrats, der Lüge und der Hinterlist, der von allen Staaten gegen uns eröffnet wurde, uns geboten hat, wird noch vertieft durch die folgende Schilderung japanischer Spionage, die sich in den jetzt in Europa eingetroffenen „Tsingtauer Neuesten Nachrichten“ befindet:

Tsingtau stand, wie die „Tsingtauer Neuesten Nachrichten“ melden, in den letzten Tagen des Juli ganz im Zeichen eines hohen japanischen Besuches. Der Generalgouverneur von Port Arthur, Baron Tschitschima mit Gefolge, der deutsches Wesen einst als Militärattaché in Berlin studierte und kennen gelernt hatte, weilte als Gast im deutschen Hafen und wurde dort freundlich empfangen. Er besichtigte Hafenanlagen, Kasernen, Fortanlagen und Werft, man gab ihm zu Ehren Liebesmährer und Empfänge. Am Tage darauf aber wurde der Kriegszustand verhängt. Das beabsichtigte Strandkonzert fand ungeheuren Zulauf, da die einlaufenden Meldungen über die wachsende Kriegsgefahr die Bevölkerung in ziemliche Spannung versetzten hatten. Der Pariser Einzugsmarsch wurde gespielt, die „Wacht am Rhein“ und „Heil Dir im Siegerstranz“ wurden begeistert gesungen, es herrschte Zuversicht und Entschlossenheit in der Kolonie. Von der besonderen Gefahr für unseren Hafen ahnte man damals noch nichts.

Ein hoher japanischer Offizier hält es für erlaubt, unter der Maske freundlicherlichen Besuchs bei den ahnungslosen Deutschen zu spionieren, in derselben deutschen Kolonie, gegen die sich die Japaner schon zum Raubzuge rüsten! Von deutschem Wesen hat dieser „Gentleman“ keinen Hauch verspürt. Er ist geistesverwandt mit seinen Offizieren von der britischen Flotte, die sich nicht entblödeten, den Hafen von Kiel unter dem Vorwand kameradschaftlicher Höflichkeit auszuspionieren, zu der selben Zeit, wo ihre Flotte schon gegen Deutschland mobilgemacht batte.

Die Türkei gegen Rußland?

Berlin, 2. Okt. Die „Vossische Zeitung“ meldet unter dem 1. Oktober aus Malmö: „Südschwedens Tageblatt“ erfährt aus Petersburg, aus Erzerum wird mitgeteilt, türkische Emisäre seien nach Persien entsandt, um den Durchmarsch türkischer Truppen durch die persische Provinz Aserbaidschan gegen die russische Grenze vorzubereiten.

Kitcheners „Millionenheer“.

Rom, 2. Okt. (Cfr. Frst.) Die „Agenzia Stefani“ bringt Londoner offizielle Meldungen über die riesigen Schwierigkeiten, die England findet, um das von Lord Kitchener angekündigte „Millionenheer“ einzusleiden und auszurüsten. In den Magazinen ist noch nicht einmal der kleinste Teil der nötigen Bestände vorhanden; so gut wie alles fehlt: Gewehre, Kanonen, Maschinengewehre, Uniformen, Winterwäsche und Wolldecken. Namentlich erregt der Mangel schwerer Feldartillerie Besorgnis, weil deren Herstellung sehr langsam vor sich geht. Die Werften arbeiten sieberhaft, da der Wachdienst der Flotte, namentlich zu Sturmzeiten, viele Schiffe ruiniert.

Die Lage in Ägypten.

Berlin, 3. Okt. Die „Lombardia“ in Mailand berichtet der „Nationalzeitung“ zufolge: Die Lage in Ägypten steht unmittelbar vor der Krise. Das Ministerium weigert sich, die Regierungsgewalt des englischen Kommandanten anzuerkennen und seine bisherigen Verstülpungen zu veröffentlichen. Der Ministerpräsident, der sich nach Konstantinopel eingeföhrt hatte, wurde von Bord des Schiffes zurückgeholt. Der englische Kommandant ließ alle öffentlichen Gebäude militärisch besetzen. Auf dem Palast des Khedive ist die englische Nationalflagge ausgezogen, neben der vorläufig noch belassenen türkischen Fahne.

Meuterungsgelüste in der serbischen Armee.

Sofia, 2. Okt. (Cfr. Vin.) Das Blatt „Ulto“ schreibt: In der serbischen Armee machen sich revolutionäre Erscheinungen bemerkbar. Das Offizierskorps und die Mannschaften sind unzufrieden. Die letzten Aufstände in drei Artillerieregimentern sind keine vereinzelten Vorfälle. Man teilt mit, daß meuternde Soldaten eines Infanterieregiments den Obersten erschossen hätten. In zwei anderen Regimentern sollen die Oberstleutnants ermordet worden sein. Serbische Artilleristen erzählten, sie hätten die Rohre der Kanonen mit Dynamit gefüllt, damit die Kanonen explodieren.

Eine bulgarische Note an Serbien.

Wien, 2. Okt. (Cfr. Frst.) Der „Südostslawischen Korrespondenz“ wird aus Sofia gemeldet: Der bulgarische Gesandte in Nišch hat dem serbischen Kabinett eine Note überreicht, in der der serbischen Regierung nahegelegt wird, mit Beschleunigung jenen Zuständen in Mazedonien ein Ende zu machen, die die bulgarische Leffenslichkeit in ständiger Erregung halten und die Gefahren des Ausbruches des Volkswillens gegen die Bedrückung der bulgarischen Stammesbrüder in Mazedonien in den Bereich der Möglichkeit rücken. Der bulgarische Gesandte betonte, daß die Fortdauer der herrschenden Zustände in Mazedonien den Entschluß der Regierung, ihre gegenwärtige Haltung zu bewahren, sehr erschweren müßte und sie zwingen könnte, Maßnahmen, die sie in diesem Falle für richtig hielte, zu treffen.

Dieser Schritt der Regierung hat in der heutigen Leffenslichkeit sehr beruhigt, da man die Entschiedenheit des Kabinetts kennt, die bulgarischen Untergesetz zu wahren. Man weiß auch darauf hin, daß sich nun mehr unzweideutig zeige, daß die Bemühungen der Triple-Entente in Sofia keinen Erfolg erzielen haben und sich die Regierung wieder einschütern lasse noch auf Versprechungen von dieser Seite höre. So habe die Regierung die Zusage zu Landes, daß Bulgarien die Stadt Ischtja und 20 Quadratkilometer Gebiet in Mazedonien überlassen werden würden, falls Bulgarien Serbien militärisch unterstützen, gar nicht zur Kenntnis genommen.

Die Stimmung im Lande, namentlich in Mazedonien, und dort besonders unter der Bauernbevölkerung, ist wegen der Vorgänge in Mazedonien derart serbfeindlich, wie vor dem zweiten Balkankrieg.

Die Friedensbemühungen des Papstes.

Aöln, 2. Okt. Einem römischen Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ zufolge wird dem „Tempo“ gemeldet, daß sich der Papst persönlich bestätigt, um den Frieden herzustellen. Er habe bereits Briefe mit dem Kaiser von Österreich gewechselt.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 2. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Allg. Zeitung“ teilt die Beobachtungen des Generalstabsoffiziers der Armee und Chefs des Feldsanitätswesens v. Schiering über die Organisation der Kriegskrankenpflege mit, in welchem es heißt: Im Westen — nur über diesen kann ich zu eigener Ansicht urteilen — hat sich die Organisation und das Material durchaus gut bewährt. Es ist zu bedenken, daß zunächst in Belgien die Armee ohne Träger und Sanitätseinrichtungen vorschreiten mußte, ehe dann erfolgte der überraschende Vormarsch. Dazu weilen noch ohne Ausbau der Etappenstraßen. Dass begannen die großen und kleinen Schlachten mit den deutenden Verlusten und auf weit ausgedehnte Strecken. Täglich gab es viele Verwundete. Die Länge und Heftigkeit des Artilleriekampfes gestattete nicht das Betreten gewisser Teile des Schlachtfeldes. Es gab Stunden, in denen jedes Hilfesbringen Wahn gegeben wäre. Im allgemeinen aber hat die erste Hilfe nach jeder Richtung gesichert werden können. Alle Verwundeten sind auf dem Schlachtfelde ordnungsgemäß verbunden worden und so sicher und gut, daß oft, ja meist, der erste Verband auf dem ganzen Rückenport liegen bleiben konnte. Die Schwerkranken sind sofort in ein Feld- und dann in die Kriegs Lazarette gebracht worden. In einer Woche gab es 40.000 bis 50.000 Leichtverwundete und diese haben wir in die Heimat geschickt. Die eigentlichen Lazarett- und Hilfslazaretzüge kamen nur selten bis nach vorne. Es mußten Güterzüge benutzt werden, weil wir die vielen Verwundeten nicht angehäuft liegen lassen konnten. Das Auftreten von Epidemien zu verhindern, ist gelungen, der Gesundheitszustand des Heeres ist sehr gut. Darmkatarrhe und einzelne leichte Ruhefälle sind im Abnehmen. Typhus erkrankten sind vereinzelt. Ich betone: Der Transport ist gut gegangen. Die Soldaten wurden fast auf allen Stationen versorgt. Der Dienst auf dem Schlachtfelde und auf dem Etappenhauptort war der Schwerste. Arzte und Krankenpfleger arbeiteten Tag und Nacht mit Hingebung aller Kräfte. Sie haben zu meiner Freude die größte Anerkennung des Kaisers und der Kommandostellen gefunden. Natürlich ist es dem einen oder anderen Verwundeten nicht nach Wunsch gegangen, besonders die Angehörigen können sich in vieles nicht finden. Der Krieg von heute ist rücksichtslos. Haben doch unsere Gegner selbst Verwundete in Gefangenenschaft getan und Ärzte und Krankenpfleger ermordet! Aber es wäre traurig, einzelne Fälle zu verallgemeinern, wie es bisweilen geschieht. Es stehen neuntausend Arzte im Felde. Überall sind unter dem Bettende des Noten Kreuzes liebevolle Hände bereit zu helfen und zu sorgen. Wir können ganz beruhigt sein. Das einzige, was bisweilen Schwierigkeiten macht, war der Transport vom Schlachtfelde zur Etappe. Es sind aber für diesen Zweck bereits weitere Transportmittel in großer Zahl beschafft worden. Da auch der Nachschub von Verbandsmaterial und Arzneien regelmäßig erfolgt, können wir zufrieden sein.

WB. Berlin, 2. Okt. (Amtlich.) Die aus Frankreich kommende, im neutralen Ausland verbreitete Behauptung, daß bei den Kämpfen an der Maas eine österreichische Mördertruppe vom Feinde genommen wurde, ist, wie uns von zufriedener Seite mitgeteilt worden ist, durchaus unwahr.

Berlin, 2. Okt. Die „B. B. am Mittag“ meldet aus Lyck: Björn Björnsson, der Sohn des Dichters, ist kürzlich von mehreren Offizieren begleitet, hier eingetroffen, um sich durch persönlichen Augenzeugen von den von den Russen verübten Graueln zu überzeugen.

WB. Gotha, 2. Okt. (Nichtamtlich.) Der Herzog von Sachsen-Gotha-Gotha richtet folgendes Telegramm an die Herzogin: Bin sehr glücklich. Erhielt heute morgen das Ehrenkreuz erster und zweiter Klasse, das ich der Tapferkeit meines Landeskinder verdanke. Wie bisher alles wohl. Karl Gundolf ist bestens.

WB. Marseille, 2. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Marseillais“ zufolge nahm der Kommandierende General des 15. Inspektionsbezirkles am Dienstag eine Parade über den Platz an.

Brüssel, 2. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Nachdem Brief des Grafen Georges d'Ursel, Lieutenant im 8. belgischen Infanterieregiment, ist in die Hände der deutschen Besoldeten gelangt:

Brüsel, 24. September. Geliebte Mama! Ich habe Deinen Brief erhalten, aber erst gestern. Ich werde zwei Briefe schreiben, einen durch diesen Kourier und einen andern auf dem von Dir angegebenen Wege. Uns beiden geht es sehr gut, aber mir sind betrübt über den Tod des armen Wolfs und des tapferen

zob ich hoffe, daß diese verdamten Deutschen bald unserem Lande verjagt werden. Du wirst zugegen sein unterem Einzug in Brüssel. Welch ein Festtag! Alsdann sofort ein großer Vorrat von Streichhölzern und Feuern legt an Köln und überall da, wo wir durchziehen. Von uns keine Verwundeten und keine Gefangenen mehr. Man wird noch sehr reich! wir brauchen noch nicht die Hütte zu Schiff erzähle ich Dir, sobald ich Zeit habe.

Amsterdam, 3. Okt. Ein Korrespondent des „Nieuwe

Almanche“ in Belgien meldet, daß einer der

verschafften führerlosen Züge in Hal zum Stehen gebracht

Zwei deutsche Eisenbahnbeamte wurden getötet.

Die Wirkung war furchtbar. Eine Menge demolierte

Eisenbahnwagen liegen verteilt.

Deutschen war es ein Glück, daß einige Minuten vorher

Deutsche haben zwei kleine Brüder westlich Hal in

Deutschland aufgetreten.

Rotterdam, 8. Okt. Das Reuterbüro meldet aus Ant-

werpen: Ein Zeppelin unternahm gestern eine Streifabfahrt

Provinz Antwerpen. Er überflog Moll, Rethy,

Bontal, Mergel, Astralem und Westalem, wo-

er um 1/4 Uhr auf das Fort Broekhem eine Bombe

Er näherte sich dann der Stadt Antwerpen. Als

Er feuer begannen, kehrte das Luftschiff wieder

Belgische Artillerie hat gestern von neuem Mecheln

Wien, 2. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Zeit“ berechnet,

Deutschland auf sechs Kriegsschauplätzen tätig ist und

unausgesetzter Wachsamkeit seine Nordgrenze zu

gegebenfalls Vorstöße des Feindes abzuwehren,

gehe, die er sich gibt, rasch anzuzeigen hat.

Ein Überblick, nach wie vielen Seiten und mit wie

vielen Mitteln die deutsche Kriegsführung arbeite, er-

eine Gesamtbild militärischer Leistungen, wie sie

einige Nationen überhaupt noch niemals, seit es eine

ausgeglichen, vollbracht hat. Von der Vaterlands-

Vatermut und der hingebenden Tapferkeit, die

deutsche Volk in dieser schweren Zeit bestätigt, werden

die Geschicht mit Bewunderung erzählen.

Wien, 2. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Neue

Zeitung“ widmet anlässlich des Geburtstages des

Hindenburg dem siegreichen Heerführer einen Fest-

in welchem es sagt: Heute feiert General v. Hinden-

burgfest im Jubel seines Vaterlandes. Auch wir,

und fernem tapferen Heere Schulter an Schulter

viele in Not, Gefahr und Sieg, senben dem Feld-

und treuen Gruß, ihm, dem Vater des modernen

Wien, 2. Okt. (Nichtamtlich.) Das „Neu Wiener

veröffentlicht einen aus Singapur vom 4. August

Brief eines Unteroffiziers des österreichisch-ungarischen

Kaisers Elisabeth“ an seine in Wien lebenden Eltern,

heißt: Unser Schiff ist telegraphisch hierher beordert

so gemeinsam mit der deutschen Flotte gegen den

Feind eingesetzt wird. Gott schenke uns den Augenblick, in dem

Schwere in der Hand unseres Vaterlande dienen

und unseren lieben Kaiser bis zum letzten Atem-

Atem wird.

Wien, 2. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser

hat handschreiben vom 26. September dem Kapitä-

nus des Leopoldordens mit der Kriegs-

medaille verliehen.

Wien, 2. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird

gegeben: Unsere in Serbien befindlichen

Streitkräfte die eigene Offensive gegen den überall

verstreuten und mit Drahthindernissen ge-

stellungen postierten Gegner zwar langsam

und schwach vorwärts. Mit der Säuberung der von

Montenegrinischen Truppen und Irregu-

laren hierbei wurde gestern ein komplett

Bataillon umzingelt und entwaffnet und als

abtransportiert. Die von den Serben

behauptet ist ein neuerlicher Beweis der lebhaften

phantasie. Diese Division befindet sich, wie

sich zu überzeugen in den letzten Tagen

in bester Verfassung in

den Kämpfen der letzten Woche rühmlichsten

Feldzeugmeister.

Denkendorf, 2. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der soeben von

zurückkehrt italienische Konsul gibt seine

Leben wieder, daß an eine allgemeine Mobilmachung

der Serben nicht zu denken sei. Die Volksstimung sei absolut

überall seien Friedensarbeiten im Gange,

den Serben eingewanderten zu beschäftigen. Die Gruppe

des Konsulats hat das Ministerium ein Ausführ-

ungsprotokoll und junge Pferde erlassen.

Konstantinopel, 2. Okt. Der „Ottomanische

Almanach“ veröffentlicht die Mitteilungen eines in Dade-

ca, Kopenhagen, 2. Okt. (Nichtamtlich.) Auf Antrag

des Konsulats hat das Ministerium ein Ausführ-

ungsprotokoll und junge Pferde erlassen.

Die Serben erhoben haben

gewisse Gebiete in Tschakova, Apel, Prizrend, Neskub und

Ungarisch-Serbien gebildet haben sollen. Die Serben

wurden etwa 20,000 Mann starken Albanesen drei

Bataillone entgegengestellt. Diese seien von den Albanesen umzingelt und zwei Bataillone aufgerieben worden. Die Albaneseführer seien mit 20,000 Mann gegen Neskub gezogen und hätten die Stadt zur Übergabe aufgesfordert. Die Albanesen von Monastir hätten sich mit den Bulgaren verbündet. Bulgarische Banden hätten den Belgischtopf besetzt, um den Durchmarsch der Epiroten nach Mazedonien zu verhindern. Gelegentlich einer serbenfreundlichen Versammlung in Monastir sei es zu einem Zusammentreffen gekommen, wobei 12 serbische Gendarmen getötet worden sind.

Hartlepool, 2. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Dampfer „Selby“ mit mehr als 3000 Tonnen Kohlen von Shields nach Antwerpen unterwegs, ist gestern Nacht in der Nordsee auf eine Mine geraten und gesunken. Die zwanzig Mann starke Besatzung rettete sich in Booten, wurde von einem Lowestoft Küstenschiff aufgenommen und heute früh in Lowestoft gelandet.

Das Ergebnis der deutschen Kriegsanleihe.

WTB. Berlin, 1. Okt. (Nichtamtlich.) In der soeben erschienenen Nummer des „Bankarchivs“ bespricht der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe:

Er stellt zunächst fest, daß der Bezeichnungsbeitrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Marke“ ist, und daß der für das Reich gesicherte Betrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde. Mit dem Betrag von 4½ Milliarden überschreitet die deutsche Kriegsanleihe alle bisher in der Welt durchgeföhrten Finanzaktionen, deren weitaus größte die durch zwei Anleihen ausgebrachte französische Kriegskostenentschädigung von 4 Milliarden war. Diese 4 Milliarden wurden in 2½ Jahren ausgebracht, während die um eine halbe Milliarde größere deutsche Kriegsanleihe in ebensoviel Monaten von dem deutschen Volke eingezahlt wird, und zwar als ausschließliche Leistung des deutschen Volkes, da die Heranziehung selbst des neutralen Auslandes in voller Absicht vermieden wurde. England hat bisher 900 Millionen Mark aufgebracht, Frankreich steht bei der Geldbeschaffung auf große Schwierigkeiten. Ihm ist bisher nur die Bezahlung von 40 Millionen Mark in England gelungen, während man zu einer inneren Anleihe angesichts des Mißserfolgs der kurz vor dem Kriege emittierten 800 Millionen Franken 3½-prozentige Rente sich bisher nicht entschlossen hat. Für einen Krieg, der bis in das nächste Frühjahr dauert, ist also der Geldbedarf des Deutschen Reiches gedeckt. Wenn der englische Schatzkanzler in echt britischer Überhebung prahlte, nicht die erste, sondern die letzte Milliarde werde den Krieg entscheiden, so mögen England und Frankreich zunächst einmal diesen Vorsprung der drei bzw. vier Milliarden einholen. Dann werden wir in aller Ruhe zusehen können, wem die Auflösung von etwa weiter nötigen Milliarden schwerer fällt. Unsere Kriegsanleihe macht uns niemand in der Welt vor. Niemand wird sie uns so leicht nachmachen.

Abgeordnete im Heer.

Berlin, 2. Okt. Das Bureau des Abgeordnetenhauses veröffentlicht eine Zusammenstellung, aus der hervorgeht, daß von 443 Mitgliedern dieses Parlaments 85 im Heeresdienst Verwendung gefunden haben. Sie verteilen sich auf folgende Parteien: 45 Konservative, 10 Freikonservative, 16 National-liberale, 1 Däne, 12 Mitglieder des Zentrums und 1 Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei. Die Herren bekleiden folgende Chargen: 1 Oberstleutnant, 2 Majore, 28 Rittmeister, 20 Hauptleute, 20 Oberleutnants und Leutnants, 2 Offizierstellvertreter, 5 Befehlshabende, Unteroffiziere und Gefreite, 1 Kriegsgerichtsrat und 1 Ober-Dekorat. Ein Teil der Abgeordneten steht im aktiven Heere, ein Teil hat in den stellvertretenden Generalkommandos, in der Adjutantur Stellung gefunden, vier Herren traten als Delegierte des Johanniterordens und der Liniens-Großkommandos ein.

Landesverräte.

Strasburg i. Els., 2. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das Kriegsgericht Neu-Breisach erlässt eine Beschlagnahmebefreiung über das Vermögen des Fabrikanten Johann Haefele, bisher in Gebweiler wohnhaft, zur Zeit ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort. Es ist gegen ihn eine Untersuchung wegen Landesverrat im Gange. Haefele ist, nach der „Strasburger Post“, hinreichend verdächtig, sich dieses Verbrechens dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er französischen Truppen in Gebweiler als Führer gedient und ihnen auf dem Postamt die Telegraphenapparate und Leitungen zum Zwecke der Zerstörung gezeigt habe.

Wie dasselbe Blatt aus Basel berichtet, ist der 53 Jahre alte Agent Adolf Weisser aus Seinheim im Oberelsaß in der Berufungsinstanz vom Schweizerischen Gericht wiederum zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil man in seinem Besitz eine Bombe gefunden hatte. Er wollte damit im Interesse Frankreichs die Waldshuter Eisenbahnbrücke in die Luft sprengen. In der Verhandlung wurde auch bekannt, daß ein noch nicht ermittelter Täter anfangs September einen Anschlag auf die Schwarzwaldbahn bei der Station Ortenberg geplant habe.

Wie dasselbe Blatt aus Basel berichtet, ist der

53 Jahre alte Agent Adolf Weisser aus Seinheim im Oberelsaß in der Berufungsinstanz vom Schweizerischen Gericht wiederum zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil man in seinem Besitz eine Bombe gefunden hatte. Er wollte damit im Interesse Frankreichs die Waldshuter Eisenbahnbrücke in die Luft sprengen. In der Verhandlung wurde auch bekannt, daß ein noch nicht ermittelter Täter anfangs September einen Anschlag auf die Schwarzwaldbahn bei der Station Ortenberg geplant habe.

Wie dasselbe Blatt aus Basel berichtet, ist der

53 Jahre alte Agent Adolf Weisser aus Seinheim im Oberelsaß in der Berufungsinstanz vom Schweizerischen Gericht wiederum zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil man in seinem Besitz eine Bombe gefunden hatte. Er wollte damit im Interesse Frankreichs die Waldshuter Eisenbahnbrücke in die Luft sprengen. In der Verhandlung wurde auch bekannt, daß ein noch nicht ermittelter Täter anfangs September einen Anschlag auf die Schwarzwaldbahn bei der Station Ortenberg geplant habe.

Wie dasselbe Blatt aus Basel berichtet, ist der

53 Jahre alte Agent Adolf Weisser aus Seinheim im Oberelsaß in der Berufungsinstanz vom Schweizerischen Gericht wiederum zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil man in seinem Besitz eine Bombe gefunden hatte. Er wollte damit im Interesse Frankreichs die Waldshuter Eisenbahnbrücke in die Luft sprengen. In der Verhandlung wurde auch bekannt, daß ein noch nicht ermittelter Täter anfangs September einen Anschlag auf die Schwarzwaldbahn bei der Station Ortenberg geplant habe.

Wie dasselbe Blatt aus Basel berichtet, ist der

53 Jahre alte Agent Adolf Weisser aus Seinheim im Oberelsaß in der Berufungsinstanz vom Schweizerischen Gericht wiederum zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil man in seinem Besitz eine Bombe gefunden hatte. Er wollte damit im Interesse Frankreichs die Waldshuter Eisenbahnbrücke in die Luft sprengen. In der Verhandlung wurde auch bekannt, daß ein noch nicht ermittelter Täter anfangs September einen Anschlag auf die Schwarzwaldbahn bei der Station Ortenberg geplant habe.

Wie dasselbe Blatt aus Basel berichtet, ist der

53 Jahre alte Agent Adolf Weisser aus Seinheim im Oberelsaß in der Berufungsinstanz vom Schweizerischen Gericht wiederum zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil man in seinem Besitz eine Bombe gefunden hatte. Er wollte damit im Interesse Frankreichs die Waldshuter Eisenbahnbrücke in die Luft sprengen. In der Verhandlung wurde auch bekannt, daß ein noch nicht ermittelter Täter anfangs September einen Anschlag auf die Schwarzwaldbahn bei der Station Ortenberg geplant habe.

Wie dasselbe Blatt aus Basel berichtet, ist der

53 Jahre alte Agent Adolf Weisser aus Seinheim im Oberelsaß in der Berufungsinstanz vom Schweizerischen Gericht wiederum zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil man in seinem Besitz eine Bombe gefunden hatte. Er wollte damit im Interesse Frankreichs die Waldshuter Eisenbahnbrücke in die Luft sprengen. In der Verhandlung wurde auch bekannt, daß ein noch nicht ermittelter Täter anfangs September einen Anschlag auf die Schwarzwaldbahn bei der Station Ortenberg geplant habe.

Wie dasselbe Blatt aus Basel berichtet, ist der

53 Jahre alte Agent Adolf Weisser aus Seinheim im Oberelsaß in der Berufungsinstanz vom Schweizerischen Gericht wiederum zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil man in seinem Besitz eine Bombe gefunden hatte. Er wollte damit im Interesse Frankreichs die Waldshuter Eisenbahnbrücke in die Luft sprengen. In der Verhandlung wurde auch bekannt, daß ein noch nicht ermittelter Täter anfangs September einen Anschlag auf die Schwarzwaldbahn bei der Station Ortenberg geplant habe.

Wie dasselbe Blatt aus Basel berichtet, ist der

53 Jahre alte Agent Adolf Weisser aus Seinheim im Oberelsaß in der Berufungsinstanz vom Schweizerischen Gericht wiederum zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil man in seinem Besitz eine Bombe gefunden hatte. Er wollte damit im Interesse Frankreichs die Waldshuter Eisenbahnbrücke in die Luft sprengen. In der Verhandlung wurde auch bekannt, daß ein noch nicht ermittelter Täter anfangs September einen Anschlag auf die Schwarzwaldbahn bei der Station Ortenberg geplant habe.

Wie dasselbe Blatt aus Basel berichtet, ist der

53 Jahre alte Agent Adolf Weisser aus Seinheim im Oberelsaß in der Berufungsinstanz vom Schweizerischen Gericht wiederum zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil man in seinem Besitz eine Bombe gefunden hatte. Er wollte damit im Interesse Frankreichs die Waldshuter Eisenbahnbrücke in die Luft sprengen. In der Verhandlung wurde auch bekannt, daß ein noch nicht ermittelter Täter anfangs September einen Anschlag auf die Schwarzwaldbahn bei der Station Ortenberg geplant habe.

Wie dasselbe Blatt aus Basel berichtet, ist der

53 Jahre alte Agent Adolf Weisser aus Seinheim im Oberelsaß in der Berufungsinstanz

menter stecken lassen. Auch in Würzburg passierten mehrere Füge von 14- bis 15-jährigen Gefangen die Station.

Friedrichshafen, 2. Okt. (Zappelindorf.) Das jüngste deutsche Dorf ist nun in der Nähe Friedrichshafens entstanden. Es hat den Namen Zappelindorf erhalten. Das neue Dorf liegt in der Nähe der Zappelinwerke, von der es auch erbaut worden ist und zählt ungefähr dreißig Häuser, die für die Beamten und Arbeiter des Werks bestimmt sind. In dem Dorfe gibt es einen Ferdinandplatz, eine Colmann-, Dörr-, Dr. Edener- und noch einige andere Straßen, die nach den Namen bekannter Persönlichkeiten benannt sind, die sich auf dem Gebiete der Luftschiffahrt einen Namen gemacht haben.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Sonntag: Weisach wolkig und trüb, nur vereinzelt leichte Regenfälle, zeitweise windig.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Brandversicherung betr.

Diejenigen Gebäudebesitzer hiesiger Stadt, welche eine Aufnahme neuer Gebäude, Erhöhung, Aufhebung oder Veränderung bestehender Versicherungen bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt für 1915 beabsichtigen, wollen dies bis spätestens 15. Oktober d. J. schriftlich oder zu Protokoll auf dem Rathaus anmelden.

Herborn, den 26. September 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Obstbaumpflege betr.

Herr Obst- und Weinbau-Inspektor Schilling in Geisenheim empfiehlt in einer dieser Tage erschienenen längeren Abhandlung dringend die Anbringung von Klebegürteln um die Obstbäume. Dieses soll anfangs Oktober geschehen und wie folgt ausgeführt werden:

Man bindet alljährlich anfangs Oktober in halber Stammhöhe bei allen hoch- und halbstämmigen Obstbäumen und auch beim Zwergobst einen 15 bis 18 Centimeter breiten Streifen gedrucktes Papier, sogenanntes Klebegürtelpapier an einer möglichst glatten Stelle um die Stämme oben und unten fest und bestreiche dann das Papier handbreit und 2 bis 3 Millimeter dic mit Raupenleim.

Bei jungen Obstbäumen, die noch einen Pfahl haben, muß auch dieser in halber Höhe mit Raupenleim bestrichen werden, jedoch kann man hier das Papier sparen. Hauptbedingung ist, daß man einen lange klebefähigen Raupenleim verwendet, die Gürtel rechtzeitig anlegt und wenn die Klebefähigkeit des Leimes nachläßt, den Anstrich öfters erneuert.

Die Klebegürtel müssen bis Weihnachten fängisch erhalten und dann im Januar abgenommen, verbrannt und Stämme und Pfähle mit einer Stahldrahtbüste abgeschärft werden, da es häufig vorkommt, daß unterhalb der Fanggurte von dem Frässpannerweibchen Eier abgelegt werden, die ebenfalls — will man einen ganzen Erfolg haben — vernichtet werden müssen.

Die Obstbaumzüchter weise ich in ihrem eigenen Interesse auf dieses Verfahren hin und empfiehle die sofortige Ausführung.

Herborn, den 1. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden der Stadt, welche im Laufe des Kalenderjahres 1915 das Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, werden aufgefordert, die Anträge auf Erteilung der dazu erforderlichen Wandergewerbeschweine unter Vorlage der nach Ritter 2 und 3 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. März 1912 (R.-G. Bl. S. 189) erforderlichen unausgezogenen Photographie in Visitenkartenformat bis spätestens zum 13. Oktober d. J. auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses zu stellen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht daß nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 6. August 1896, betr. Abänderung der Gewerbeordnung, diejenigen Personen, welche in Deutschland ein stehendes Gewerbe betreiben und außerhalb des Gemeindebezirks ihrer gewerblichen Niederlassung persönlich oder durch in ihren Diensten stehende Reisende Bestellungen auf Waren suchen oder an anderen Orten als in offenen Verkaufsstellen, Waren auskaufen wollen, welche nur behufs der Beförderung nach dem Bestimmungsorte mitgeführt werden, eines Wandergewerbeschernes, also nicht nur wie früher, einer Legitimationskarte bedürfen, wenn sie

- nicht für die Zwecke ihres Gewerbebetriebes Waren kaufen oder Bestellungen suchen;
- bei anderen Personen, als Kaufleuten oder solchen, welche die Waren produzieren, Waren auskaufen oder
- bei anderen Personen, als Kaufleuten oder solchen, in deren Gewerbebetriebe Waren der angebotenen Art Verwendung finden, oder bei Kaufleuten außerhalb ihrer Geschäftsräume Warenbestellungen ohne vorläufige ausdrückliche Auflösung suchen wollen.

Die in Absatz 1 vorliegender Bekanntmachung erwähnte Photographie muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 cm haben und darf in der Regel nicht älter als 5 Jahre sein.

Herborn, den 2. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Gestellungen

auf Rotkohl, Wirsing und Weißkohl werden bis Montag Abend auf dem Rathause entgegengenommen.

Herborn, den 3. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse

Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbank-Girokonto. Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600.

28 Filialen (Landesbankstellen und 170 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden.

Ausgabe 4 % Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen bis 10 000 Mk. Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheinkonten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots.)

An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber.)

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.

Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.

Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen.)

Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse.)

Übernahme von Kauf- und Gütersteig-geldern.

Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Grosse Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung.)

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000.— inkl. ohne ärztliche Untersuchung.)

Tilgungsversicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Bekanntmachung.

Das Photographieren auf dem Kriegsschauplatz und in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten ist nur mit Genehmigung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres und auf Grund der besonderen von ihm erlassenen Bestimmungen erlaubt. Besuche um Zulassung sind an denstellvertretenden Generalstab III b zu richten.

Es dürfen nur solche Aufnahmen vervielfältigt, verbreitet oder veröffentlicht werden, die demstellvertretenden Generalstab zur Prüfung vorgelegen haben und von ihm freigegeben sind. Jeder Veröffentlichung ist ein mit der Presseabteilung desstellvertretenden Generalstabs vereinbartes Kennzeichen beizufügen.

Die gleichen Bestimmungen gelten für kinematographische Aufnahmen.

Die Tätigkeit von Photographen und Berichterstattern ohne Ausweis des Generalstabes ist zu verhindern.

Berlin, den 17. September 1914.

Stellvertretender Generalstab der Armee: gez. Brose.

Wird veröffentlicht.

Dillenburg, den 2. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Wendt.

Eduard Schramm, Herborn

Lederhandlung, Schuhmacherartikel, Lederschäfte, empfiehlt auch:

Maschinentreibriemen in Leder, Kamelhaar und Baumwolltuch, Niemenverbinder, Hanf- und Kokosgurte, Becher und Becherschrauben, rohe u. gummierte Hanf- u. Flachschnüre, Transmissionssseile, Pferde- u. Wagendecken, Maschinen- und Zylinderöle.

Maurer- und Stukkateur-Hilfe.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE



Motadorstern beste Schweisswollen für Strümpfe & Socken nicht einlaufend nicht filzend

4 Qualitäten: Stark-Extra-Mittel-Fein (billigste) (beste) Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld

Ein reinassiges Sammtalb

Muttertal

ist zu verkaufen.
Albert Schöndorf, Rendels

3—4-Zimmerwohnu zu vermieten.

Bahnhoft. 17, Rendels

Rentzsch, zuverlässig, auch für Zam

schafft, sofort gefügt, 600 Mark, dazu freie Zeit in Wohnung.

Oberschreke Driedorf (D)

Schreinergel

ver sofort gefügt.
Theodor Uhr, Fehrlithansen (Bremen)

Ein ordentlicher

Junge, welcher die Bäder bei Rudolf Neuter, Haiger

Persil

wäscht und desinfiziert

Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

E. Magnus, Herborn

Pianinos aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Gezahlte Miete wird bei Kauf in Antechnung gebracht. Vorteilhafte Bezugsquelle für Harmoniums, sowie sämtliche Musikinstrumente.



Am 26. September starb der Heldentod für Vaterland unser treues Mitglied, der Reservist

Emil Neuser,

im Alter von 30 Jahren.

Auf fremder Erde fern der Heimat, Starbst du den Heldentod, Wir, die den besten Freund beweinen,

Wollen Treue halten dir bis in den Tod.

Schönbach, den 2. Oktober 1914.

Schützenverein Schönbach



Am 26. Septbr. starb den Helden- liebster Bräutigam, mein innigster geschlosslicher Bruder, Schwager und Onkel

Karl Schmidt,

im 29. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Bertha Würzburg.
Hergisdorf, Sielu, Wetzel, Greifenstein,
Rombach, den 3. Oktober 1914.